

expertentipp:



→ **Edda Schröder**
(Schroder Investment Management)

Effektiver Inflationsschutz mit Anleihen

Der stetig wachsende Markt für inflationsgesicherte Anleihen – so genannte Inflation Linked Bonds (ILB) – war bisher fast ausschließlich institutionellen Investoren vorbehalten. Doch gerade im aktuellen Umfeld historisch niedriger Zinsen und einem nachhaltig anziehenden Wirtschaftswachstum, suchen auch Privatanleger Schutz vor einem inflationsbedingten Anstieg des Zinsniveaus.

Schroder Investment Management bietet ab sofort einen inflationsgesicherten Rentenfonds an – ein Novum am deutschen Publikumsfondsmarkt. Im Gegensatz zu traditionellen Anleihen, die dem Anleger eine Nominalrendite bescheren, liefern ILB's eine Realrendite, denn der Wert des zurückzahlenden Kapitalbetrages wird an die Inflationsentwicklung angepasst. Das Anlageuniversum des Schroder ISF Global Real Return (EURO)* besteht aus inflationsgebundenen Anleihen, die in verschiedensten Währungen begeben sein können. Dabei sind alle Positionen gegen Euro abgesichert. Ziel des Fonds ist eine Realrendite zu erzielen, die 50 Basispunkte über dem Index liegt.

Noch sind inflationsgebundene Anleihen für den deutschen Markt eine Ausnahme, in anderen Ländern aber gehören Sie bereits zu einer festen Größe unter den festverzinslichen Wertpapieren.

* (ISIN LU0180781048, Auflegung am 28.11.2003)

Computer übernimmt Arzt-Aufgaben

Noch befindet sich die Sprachbegabung von Computern auf einem niedrigen Niveau. Doch Experten glauben an den bevorstehenden Durchbruch der so genannten Automatischen Sprachanalyse (ASR). Sie sehen eine Fülle von möglichen Anwendungen, etwa beim Unterricht und sogar in der Arztpraxis. So soll ein elektronisches ARS-System in Zukunft die Beschwerden von Patienten entgegennehmen, aus den genannten Symptomen eine Diagnose erstellen,

Ratschläge erteilen und ein Rezept ausdrucken können. Dies erläuterten Wissenschaftler von der Staatlichen Universität Washington auf einem Wissenschaftskongress in Seattle. Doch ist ein typisches Problem bei der Sprachanalyse noch nicht gelöst: Nämlich die Irritationen durch Hintergrundgeräusche. Auch werden Kinder und ältere Leute schlecht oder gar nicht verstanden, weil ASR-Computer bisher nur auf einen einzigen Sprachstandard „trainiert“ seien.

Deutschland für US-Firmen attraktiv

Deutschland ist für US-Unternehmen ein attraktiver Standort, für Management-Holdings sogar der beste in Europa. Das ist laut Manager-Magazin das Ergebnis des alljährlichen Business Questionnaire, einer Umfrage der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland (AmCham Germany). Deutlich schlechter sieht es bei der Frage nach dem Produktionsstandort aus. Hier stehen osteuropäische Länder im europäischen Vergleich an erster Stelle, gefolgt von Großbritannien.

Erst dann entscheiden sich amerikanische Manager für Deutschland. Die bekannten Kritikpunkte: Hohe Lohn- und Lohnnebenkos-

ten, komplizierte Steuerregeln und mangelnde Flexibilität. Die Wünsche und konkreten Ratschläge der Amerikaner für die Deutschen sind ein flexiblerer Arbeitsmarkt und die Entschlackung des Steuerrechts.

Die AmCham Germany ist eine regierungsunabhängige Lobby, die sich um die Interessen amerikanischer Unternehmen in Deutschland bemüht. Gemeinsam mit der Boston Consulting Group befragt die AmCham die hundert umsatzstärksten US-Unternehmen in Deutschland als Bestandsaufnahme und Analyse der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

Lebensversicherte wiegen sich in falscher Sicherheit

Nach einer Umfrage der Finanzdienstleistungsgruppe Delta Lloyd in Zusammenarbeit mit NFO Infratest wiegen sich die Deutschen bei der Altersvorsorge oft in falscher Sicherheit.

Nach wie vor ist die Lebensversicherung das bevorzugte Mittel zur Absicherung im Alter. Allerdings weiß nach der Studie über die Hälfte der Befragten nicht genau, wie viel sie bei Ablauf der Versicherung ausgezahlt bekommt. Nur 47 Prozent der Befragten gaben an, den genauen Auszahlungsbetrag ihrer Lebensversicherung zu kennen. 37 Prozent hatten nur eine ungefähre Vorstellung von der ausgezahlten Höhe. 15,6 Prozent gaben an, nicht zu wissen, wie viel Geld ihnen bei Ablauf ihrer Versicherung zur Verfügung steht. Für viele von ihnen kann es bei Ablauf ein böses Erwachen geben. Denn häufig ist

der eingezahlte Betrag zu niedrig, um mit der Auszahlung den gewohnten Lebensstandard im Alter halten zu können. Im Durchschnitt zahlt der Bundesbürger im Monat 75 Euro in seine Kapitallebensversicherung ein. Ein 65-Jähriger erhält damit zum Beispiel nach Ablauf einer 35-Jährigen Lebensversicherung eine monatliche Rentenauszahlung zwischen garantierten 210 Euro und in Aussicht gestellten 350 Euro pro Monat. Stellt man das derzeitige durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen von rund 1.700 Euro der derzeitigen durchschnittlichen gesetzlichen Rente pro Monat von rund 1.050 Euro entgegen, wird klar, dass bei den bestehenden staatlichen Rentenleistungen diese private Altersabsicherung nicht ausreicht, um die Versorgungslücke zu schließen.